

# Werkstoffe als Sinnstifter und Identifikationsfläche

Die zunehmende Virtualität unserer Welt führt als Gegenbewegung zu einer Sehnsucht nach Materialität, nach etwas Realem und Gegenständlichen - und macht den Innenraum durch die Gestaltung der Oberflächen zum letzten möglichen Ausdrucksmittel von Individualität.

In einer stets komplexeren Welt steigt das Bedürfnis der Menschen nach Vereinfachung und Sinnhaftigkeit: In der Flut der täglichen Eindrücke suchen wir nach etwas Greifbarem, Natürlichem - zum Beispiel unbehandeltem Holz mit spürbarer Maserung oder Feinsteinzeug mit Natursteinoptik. Dabei werden auch Oberflächen akzeptiert und geschätzt, die sichtbar altern, Patina ansetzen.

»Solche Materialien lösen bei uns bekannte Assoziationen aus, schaffen damit ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit«, erklärt die Kölner Innenarchitektin Birgit Hansen. Gerade

im privaten Raum, speziell in Rückzugsbereichen wie dem Bad, vermitteln naturbelassene oder natürlich wirkende Werkstoffe und Oberflächen eine sinnliche Erfahrung, die es in einer zunehmend virtualisierten Welt kaum mehr gibt.

Zu »guten« Produkten zählen neben jenen aus nachwachsenden Rohstoffen intelligente Materialien, die je nach Raumbedingung etwa den Aggregatzustand ändern. Zum Beispiel mikroverkapselte Paraffine, die bei einer bestimmten Temperatur flüssig werden und dabei Wärme aufnehmen. Speziell im Leichtbau kann der Einsatz von Produkten mit diesem

IM GESPRÄCH MIT  
Birgit Hansen,  
Innenarchitektin und  
Materialberaterin,  
Köln

Zusatz die Kosten für Kühlung und Klimatisierung (somit den CO<sub>2</sub>-Ausstoß) deutlich senken. Der Trend zur Nachhaltigkeit belebt traditionelle Handwerkstechniken neu. So feiert im Zuge des biologischen Bauens der Lehmputz, aber auch Tadelakt (eine Kalkputztechnik für Feuchträume) eine Renaissance. Die derart behandelten Oberflächen geraten nie perfekt und ebenmäßig, man sieht ihnen ihre handwerkliche Entstehung an - gerade das macht den besonderen Charme aus.

Eine Veröffentlichung der Anzeigenabteilung

**Woher rührt das starke Interesse am Thema Material?** Die Bandbreite der Aufgaben, die mit Materialien abgedeckt werden können, wird immer größer. Oberflächen übernehmen durch Nanotechnologie Zusatzfunktionen, Materialien neben den optischen auch konstruktive Aufgaben, etwa als »Sandwiche«. Das spart Ressourcen.

**Neben den Materialien verändern sich auch Produktionsmethoden - wo liegen die Vorteile?**

Nehmen Sie die Stereolithographie beziehungsweise das 3-D-Drucken, beides ermöglicht neue Lösungen für bekannte Aufgaben - etwa Gestaltung und Produktion eines Hockers - die mit anderen Techniken bisher so nicht herzustellen waren. Oder den Lasercut, der feine, industriell gefertigte Ornamente wieder bezahlbar macht.

**Welche Auswirkungen hat das für Planer?**

Durch computergesteuerte Fertigung, Digitaldruck und Herstellungsverfahren nach individuellen Kundenwünschen mit nahezu der Effizienz einer Massenproduktion (»mass customization«) wird die Produktion von Einzelstücken oder Kleinserien erschwinglich. Damit können Planer wirklich objektbezogen entwerfen, ohne an das Angebot der Industrie gebunden zu sein.